

Liebe Schwestern und Brüder im OFS,

in diesen Tagen jährt sich ein Ereignis zum 800. Mal, das für die ganze franziskanische Familie zu einem besonderen Zeichen geworden ist: In der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober 1226 ist Franz von Assisi gestorben.



Franziskanische Menschen sprechen dabei aber nicht einfach vom Tod des heiligen Franziskus.

Wir sprechen vom **Transitus** – von seinem Hinübergehen.

Franziskus selbst hat seinen Tod nicht als Niederlage verstanden. Schon im **Sonnengesang**, den er gegen Ende seines Lebens dichtete, konnte er den Tod in sein großes Lob Gottes aufnehmen:

**„Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, den leiblichen Tod.“**

Franziskus nennt den Tod nicht seinen Feind, sondern **Schwester Tod**. Franziskus stellt den Tod nicht außerhalb des Lebens, sondern mitten hinein – und kann selbst im Angesicht des Todes noch eine Schwester und seinen letzten Begleiter erkennen.

Franziskus kannte Leid, Krankheit, Angst. Er verklärt den Tod nicht. Aber er entmachtet ihn.

Und so wurde auch sein Sterben zu einem Zeugnis seines Lebens: Ein Mensch, der sich immer tiefer in die Hände Gottes gegeben hatte, durfte nun auch seinen letzten Weg in diesem Vertrauen gehen.

800 Jahre sind seitdem vergangen.

800 Jahre – und doch ist Franziskus uns erstaunlich nahe geblieben.

Vielleicht, weil er uns nicht ein fertiges Lebensmodell hinterlassen hat. Er hat uns vielmehr gezeigt, **wie ein Mensch aufbrechen kann**, wenn er sich von Gott berühren und verändern lässt. Er hat uns gezeigt, dass Einfachheit keine Armut des Lebens bedeutet, sondern Freiheit. Dass Geschwisterlichkeit nicht beim Wort „Bruder“ oder „Schwester“ beginnt, sondern dort, wo wir einander wirklich sehen. Dass Frieden nicht nur eine große politische Aufgabe ist, sondern auch in unseren eigenen Worten, Begegnungen und Entscheidungen beginnt.

Und vielleicht ist gerade das an einem 800. Jahrestag wichtig: Wir wollen nicht nur zurückschauen.

Franziskus ist nicht nur eine Gestalt der Vergangenheit. Sein Weg darf uns auch heute noch in Bewegung bringen.

Ein Wort, das Franziskus zugeschrieben wird, kann uns dabei begleiten:

„Brüder, lasst uns beginnen, denn bis jetzt haben wir wenig oder nichts getan.“

Es ist ein erstaunlicher Satz. Nach allem, was Franziskus gelebt und bewegt hatte, nach all den Jahren des Unterwegsseins, des Betens, des Dienens und des Verkündigens, klingt er nicht nach einem Menschen, der meint, nun sei alles geschafft.

Im Gegenteil:

Lasst uns beginnen.

Vielleicht ist das auch eine gute Botschaft für uns als Gemeinschaft des OFS.

Wo wir müde geworden sind, dürfen wir neu beginnen.

Wo etwas eingeschlafen ist, dürfen wir es wieder zum Leben erwecken.

Wo Wege auseinandergeführt haben, dürfen wir aufeinander zugehen.

Wo wir uns fragen, was unsere franziskanische Berufung heute bedeutet, dürfen wir neu danach suchen.

Und wir dürfen dabei auch etwas von Franziskus lernen: Es muss nicht immer etwas Großes sein.

Ein offenes Ohr.

Ein Besuch.

Ein Wort des Friedens.

Ein Mensch, der nicht übersehen wird.

Ein gemeinsames Gebet.

Ein wenig mehr Einfachheit.

Ein wenig mehr Vertrauen.

Das kann so viel verändern.

So kann franziskanisches Leben auch 800 Jahre nach dem Transitus unseres Bruders Franziskus lebendig bleiben.

Sein Leben wirkt weiter – in seiner Gemeinschaft, in seiner Spiritualität und in Menschen, die sich auch heute von ihm auf den Weg bringen lassen.

Möge der heilige Franziskus uns daran erinnern, dass unser Leben ein Weg ist – ein Weg mit Gott, ein Weg miteinander und ein Weg, auf dem wir immer wieder neu beginnen dürfen.

Und möge sein Transitus uns daran erinnern, dass auch unser Weg in Gottes Händen geborgen ist – heute und an seinem Ende.

Wir wünschen Euch allen für die kommenden Tage rund um den Gedenktag des heiligen Franziskus eine gute und gesegnete Zeit.

Mit herzlichen Grüßen und

Pace e bene!

Euer Regionalvorstand der OFS Region Nordwest

Antje, Andrea, Rainer und

Dieter

